Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 14. August.

Im Wechsel der Tage.

Hochsommer ist's geworden: unvermerkt und unter sengender, drückender Hitze reift das Korn und röthet sich die Baumfrucht und der Vollendung schreitet entgegen, was im frühen Lenze als Knospe und Blüthe uns entzückte. „O, daß doch der Frühling nicht ewig währen konnte, daß man nicht mehr voll genießend von der gold'nen Sonne sich bescheinen lassen kann, sondern daß man den stillen, kühlen Schatten aufsuchen muß, um sein Wohlsein nicht zu gefährden und seinen Pflichten gebührend nachkommen zu können!" So hören wir Stimmen rufen. Unzufrieden und sehnsüchtig werden Vergleiche gezogen zwischen Einst und Jetzt und erfüllt von dieser mißlichen Stimmung vergißt man nach den Rosen und Nelken zu schauen, die zu unseren Füßen blühen. Wie ist doch sein eigener Feind, der eigensinnig den Wechsel der Tage nicht begreifen kann und der am stillen, kühlen Schatten sich nicht glücklich zu fühlen vermag!

So geht's auch in der Ehe.

Im jungen Lenze der Liebe ist jede Stunde des Tages steter Genuß, dessen Quelle man unversieglich wähnt; man geht auf im Glücke, ohne zu fragen, ob man auch für die Dauer glücklich mache. Unvermerkt stehen wir auch da im Wechsel der Tage. Die holden Frühlingsblüthen sind in gaukelndem Spiel ein Raub der Winde geworden und wir dürfen erfahren, daß es des Sommers Wahrspruch ist: Im Schweiße des Angesichts sollst du dein Brod essen.

Auch die Ehe bringt heiße Tage, wo es gilt, klug den stillen Schatten aufzusuchen mit der beruhigenden Ueberzeugung, daß ohne Hitze die Früchte nicht reifen.

Den nothwendigen Wechsel der Tage in der Ehe wollen aber Viele nicht begreifen; sie verlangen, daß der Baum beständig Blüthen trage, daß ewiges Liebessäuseln sie umwehe und daß sie ewig, unverändert grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe.

Aber auch in der Ehe vollzieht sich der Kreislauf der Natur, der Wechsel der Tage.

Unvermerkt welkt und fällt Blüthe um Blüthe und wohl jenem Verhältnisse, wo aus dem duftigen, schimmernden Blüthenreichthum allmälig reiche, gesunde Frucht sich entwickelte. Wäre es nicht unnatürlich, einen Baum zu sehen, der zwecklos monatelang blühte, währenddem die andern in seiner Nähe mit saftigen Früchten sich schmückten? Würde nicht der Eigenthümer des blühenden Baumes verlangend und unbefriedigt den Unterschied wahrnehmen zwischen seinem Baume und den Bäumen Anderer? Muß er nicht nach und nach gleichgültig an den Blüthen vorbeigehen? Muß er diesen nicht gram werden, die nur das trunkene Auge zu bethören vermochten, die aber den Hungrigen weder sättigen noch erquicken können?

Da steht wohl manche schöne Frau vor einem Räthsel, wenn sie sich bewußt wird, nicht mehr unbedingt der Abgott ihres Mannes zu sein; wenn sie sehen muß, daß andere Interessen ihn beschäftigen. Wie ängstlich mag sie nach den erscheinenden Fältchen im Gesichte spähen und wie peinlich mag das erste graue Haar sie berühren. Doch, um so sorgfältiger sie ihre Jugendreize zu erhalten sucht, um so gleichgültiger wird der Mann, desto mehr schärft sich sein Auge für vorhandene Mängel.

Umgekehrt kommt es dagegen oft vor, daß unansehnliche, mit keinen äußern Vorzügen ausgestattete Frauen, die kaum dazu angethan schienen, Liebe einzuflößen, geschweige denn Leidenschaft zu entzünden, im Wechsel der Tage die Herzen der Männer geradezu zu bezaubern vermögen, daß sie für dieselben mit den zunehmenden Jahren stets liebens- und begehrenswerther erscheinen. Solchen ist ein liebliches Loos gefallen, — weder Falten noch graue Haare kommen bei ihnen in Betracht und nach dem Alter wird nicht gefragt. Ueber der geistigen Wesenheit, über dem Charakter wird das Aeußere vollständig übersehen. Dem naturgemäßen Wechsel der Tage soll die Frau daher ihre ganze Aufmerksamkeit schenken. Sie soll dafür sorgen, daß die abfallenden Blüthen sich stille zur Frucht entwickeln; sie soll als erfreuendes, erfrischendes und belebendes Element den Mann beeinflussen und sich ihm unentbehrlich machen. Sie soll nicht in kindischem Unverstand fortgesetzt die Tändelei der Jugendliebe von ihm erwarten, die, wenn von der Frau gesucht und begehrt, derselben so oft zur Vertröstung geboten werden, wie man dem verwöhnten und begehrlichen Kinde Zuckerzeug bietet und dem Bettler kleine Münze.

Begreiflich ist's, wenn das junge Weib nur der Liebe lebt und wenn es das getreue Echo ist von des Mannes Herzens- und Gemüthsregungen; doch muß die Frau rechtzeitig von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß der Mann eben so sehr einer klugen, verständnißvollen Gefährtin bedarf, eines treuen Kameraden, der seine Interessen theilt und gemeinsam mit ihm sich bildet und vervollkommnet.

So muß es im Hochsommer der Ehe ein köstliches Gefühl sein, im Wechsel der Tage gemeinsam dem Herbste des Lebens entgegenzusehen.

Mittheilungen über die Erfahrungen bei Unterhaltung der Ferienkolonien.

I. In Regie. Wir haben nun zwei Jahre nach einander (so lautet der Bericht des Züricher Komites) die Selbstbeköstigung bei unsern Ferienkolonien versucht. Letztes Jahr geschah dies nur auf einer, aber allerdings sehr zahlreichen, aus 62 Kindern bestehenden Kolonie. Sowohl durch den Erfolg ermuthigt, als auch durch die eigenthümliche Lage, in welche wir versetzt wurden, genöthigt, beköstigten wir diesen Sommer sämmtliche Kinder in Regie. Ein Lehrer und dessen Gattin, welche schon im vorangegangenen Jahre die sich selbst beköstigende Kolonie geleitet hatten, besorgten unter Mithülfe von zwei Köchinnen und einigen Mägden die Hauswirthschaft. Das sehr günstige Ergebniß war:

a. Bessere Qualität der Lebensmittel. Man sah sich weder durch örtliche, noch irgend welche andere Verhältnisse an gewisse Rücksichten hinsichtlich der Bezugsquellen gebunden und hatte die Kontrole der Lieferungen ganz in eigener Hand, während sie dem Wirth gegenüber als Eingriff in seine persönlichen Rechte und Interessen erscheinen muß, zu Unannehmlichkeiten führt und darum meist unterbleibt.

b. Besseres Befinden der Kolonisten. Die volle Freiheit in Anordnung des Menu erlaubt möglichste Berücksichtigung der Bedürfnisse und des Geschmacks der Kinder nach Quantität und Qualität des zu verabreichenden Unterhaltes und Verwendung der richtigen Nahrungsmittel. Die Wägungen ergaben in Folge dessen eine größere Gewichtszunahme.

c. Möglichkeit, die Kinder durch die zur Besorgung eines so großen Haushalts nothwendigen manigfachern Arbeiten und Dienste nützlich und lehrreich zu beschäftigen.

d. Große Ersparniß. Es betrug dieselbe zwischen 30 und 40 %. In Folge dessen stellen sich die Auslagen für ein in den Ferienkolonien versorgtes Kind nur unbedeutend und, wie wir annehmen dürfen, in Zukunft gar nicht höher, als für ein in Familienpflege untergebrachtes, womit der hauptsächlichste und auch gewiß begründete Einwand, welcher gegen erstere und für letztere gemacht wird, dahinfällt.

* * *

II. In Gruppen und bei Verpflegung von Kindern in Einzelfamilien. Wir haben mit diesem Sommer nun zehn Jahre hindurch beide Systeme neben einander erprobt, wenngleich das letztere nur in sehr bescheidenem Umfange, und müssen erklären, daß wir nach unsern Erfahrungen und für unsere Verhältnisse das Koloniesystem demjenigen der Familienversorgung entschieden vorziehen und zwar aus folgenden Gründen:

a. Die Aufsicht über die Kinder ist fast immer besser und leichter zu handhaben. Die Kinder sind auf den Kolonien sozusagen Tag und Nacht unter den Augen und dem Einflusse ihrer Lehrer und Lehrerinnen und zwar ohne daß sie diese Aufsicht als einen lästigen Zwang fühlen, während bei der Familienversorgung von Seiten des leitenden Komite doch nur hie und da und mit besonderem Aufwand von Zeit und Mühe nach denselben gesehen werden kann.

b. Die Nahrungsmittel können, insbesondere bei Selbstbeköstigung, in den Kolonien so ausgewählt werden, wie die Kinder es bedürfen; in den Familien haben sie an den gewohnten Mahlzeiten theilzunehmen und wird kaum vorausgesetzt werden dürfen, daß um der Kinder willen erhebliche Aenderungen in denselben getroffen werden, auch wenn sie, insbesondere für kränkliche Stadtkinder, weniger geeignet wären.

c. Die Ferienkolonien stehen beständig unter der Leitung von moralisch und pädagogisch erprobten Persönlichkeiten, während die Familien, bei denen die Kinder untergebracht werden, in ihrem Personalbestande wechseln und sehr schwer zu kontroliren ist, ob die Verhältnisse in einem Jahre noch ebenso günstig sind, wie im andern.

d. Das Zusammenleben einer größern Zahl von Kindern übt einen belebenden, erheiternden und eben dadurch auch der Gesundheit zuträglichen, zugleich aber auch bildenden und erziehenden Einfluß auf die Einzelnen aus und hält auch das Heimweh ferne. Gemeinsame Andachten, gemeinsames Spiel, gemeinsame Ausflüge erhöhen die wohlthätige Wirkung der Ferienkolonien in geistiger und gemüthlicher Beziehung, wecken und fördern einen edlen Gemeingeist und flechten für das spätere Leben bedeutsame Bande der Freundschaft in den jungen Herzen.

e. Lehrer und Schüler lernen sich da näher kennen, achten und lieben, was nicht von zu unterschätzender Bedeutung für ein gesegnetes Wirken in der Schule selbst ist. Zudem können, sofern für genügendes Aufsichtspersonal gesorgt ist, auch die Lehrer bei diesem Anlasse eine sie geistig und leiblich erfrischende Ferienerholung genießen. Wir sind in Zürich bisher nie in Verlegenheit gewesen, unter unsern Lehrern und Lehrerinnen solche zu finden, welche mit Freuden die Leitung einer Ferienkolonie übernahmen.

f. Der Besorgniß, daß die Kinder in den Kolonien größern gesundheitlichen Gefahren in Folge von ansteckenden Krankheiten ausgesetzt seien, darf mit Recht entgegengehalten werden, daß eine gesundheitliche Ueberwachung auf einigen wenigen Kolonien leichter möglich ist und wohl auch in der Regel strenger gehandhabt werden wird, als in einer großen, überall zerstreuten Anzahl von Familien, in denen übrigens ja auch ansteckende Krankheiten vorkommen können.

* * *

III. Zusammenleben von Knaben und Mädchen in einer Kolonie. Die von uns diesfalls gemachten Versuche waren sehr befriedigend. Es zeigte sich auch hier wieder, daß das Betragen der Knaben und Mädchen, wenn dieselben in solcher Weise beisammen sind, ein ungleich besseres ist als da, wo sich dieselben nur auf Augenblicke und vereinzelt einander nähern. Das Verschieden- und Eigenartige des Geschlechts verliert seine Schroffheiten bei stetigem unbefangenen Verkehr und bedingt wiederum eine gewisse Schranke im „Sichgehenlassen", einen einmal in der menschlichen Natur liegenden Trieb, dem andern Geschlechte sich in günstigem Lichte darzustellen. So zeigte sich bei den Knaben weniger Rohheit und Ausgelassenheit, bei den Mädchen weniger Zimperlichkeit, Klatschsucht und Neckerei. Aber auch noch in anderer Beziehung erwies sich die Mischung der Geschlechter als gut, nämlich in der großen Manigfaltigkeit der Spiele und in der gegenseitigen Anregung, indem da die Erfindungskunst der Mädchen und die den Knaben hinwiederum eigene Gabe, einen gegebenen Gedanken immer weiter und vielseitiger auszuspinnen, sich die Hand reichen, um Uebersättigung und Langeweile fern zu halten. Dabei ist immerhin vorauszusetzen, daß für solche gemischte Kolonien eine sorgfältige Auswahl unter den Kindern getroffen und keine solche von vorgerücktem Alter in dieselben aufgenommen werden.

* * *

Nachdem wir uns über vorstehende Punkte offen ausgesprochen haben, bleibt uns nur noch übrig, zu erklären, daß wir der Verpflegung von Kindern in einzelnen Familien hiermit keineswegs entgegentreten oder ihr die ihr eigenthümlichen Vorzüge absprechen wollen, sondern im Gegentheil anerkennen, daß sie unter den Verhältnissen, in denen sie entstanden ist und angewendet wird, gewiß gut und nachahmungswürdig ist. Gern geben wir zu, daß einzelne Familien in einer Weise für die Kinderpflege geeignet sein werden, wie keine Kolonie es ist. Auch läßt sich denken, daß kleinere Ortschaften aufgefunden werden können, in denen eine größere Zahl von Familien alljährlich Ferienkinder aufnehmen, und sich so bei einer solchen Art von Versorgung manche Vortheile der Kolonien mit der Familienversorgung vereinigen lassen.

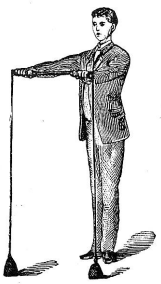
Das Largiader'sche Universal-Zimmerturngeräth.

(Von E. J.)

In dem Aufsatze: „Die Lungenspitzenschwindsucht und ihre hygieinische Selbstkur" von Dr. Paul Niemeyer in Nummer 31 wird von Letzterem zur Erweiterung des Brustkorbes und zur Stärkung der Arm-, Schulter- und Brustmuskeln der Wolff'sche Brustständer (der sogenannte Armstrong) empfohlen.

Es ist dieser Armstrong ein sehr gutes Geräthe, das wir lange zu unserem Vortheile selbst benützt und es als einen großen Fortschritt ansahen gegenüber den besonders für Frauenzimmer etwas plump massiven „Hanteln", die nur stoßweise und deshalb unsichere Handhabung zulassen.

Wir hatten aber den Vortheil, in jüngster Zeit ein noch vervollkommneteres Zimmerturngeräthe kennen zu lernen, und das ist der Arm- und Brustständer von Herrn Largiader, weiland Schulinspektor in Basel, früher Seminardirektor in Straßburg. — Es besteht dieser Apparat aus zwei der Länge nach durchbohrten, hölzernen, polirten Handgriffen, an deren inneren Seiten Seile angebracht sind, die je durch den andern Handgriff hindurchgehend am Ende mit einem dem augenblicklichen persönlichen Kräftemaße entsprechenden Gewichte belastet sind.



Werden nun durch seitliches Strecken der Arme die Handgriffe von einander entfernt, so steigen die Gewichte in die Höhe, bis sie von den Griffen berührt werden; werden die Handgriffe einander wieder genähert, so sinken die Gewichte nach unten. Immer aber müssen dabei die Arme den Zug der Gewichte überwinden, bis sie, zum Ausruhen gesenkt, die Gewichte zu Boden fallen lassen, welch letzterer behufs Schonung des Dielenholzes und Dämpfung des Stoßschalles mit einem mehrfach zusammengelegten Tuchstoffe (alter Teppich) zu Füßen des Arbeitenden bedeckt werden kann.

Wir ziehen diesen Apparat den früheren deshalb vor, weil er

1) gegenüber den „Hanteln" handlicher und für Frauen angenehmer und passender,
2) gegenüber dem Armstrong zweckmäßiger ist, indem die Anstrengung eine allmäligere und gleichmäßigere;
3) den einzelnen Kräften leichter anzupassen ist, da bei den „kombinirbaren" Exemplaren Gewichte bis zu 8 Kilos nach Belieben beigefügt werden können, der Apparat also von einer ganzen Familie benützt werden kann;
4) weil er haltbarer als der Armstrong ist, bei welchem bei Temperaturwechsel, Kälte ꝛc. der empfindliche Gummistrang oft mitten entzwei riß.

Haben wir uns an unserem Schreibetische müde gesessen und brustlahm geschrieben, so kennen wir keine bessere Restauration, als unter dem offenen Fenster oder im Freien den nach vorn gesunkenen Schultergürtel wieder in seine richtige Lage zu turnen und die eingefallenen Lungenspitzen mit frischer Luft wieder aufzutreiben, so uns nicht nur frische Arbeitskraft verschaffend, sondern schlechte Haltung und Lungenspitzenschwindsucht verhütend.

Unsere Töchter.

Unter diesem Titel bringt das „Zof. Tagbl." folgende Lehre:

„Es ist eine alte Forderung, aber man muß sie immer wiederholen, bis es endlich wirkt, daß den Töchtern eine ebenso gute und praktische Erziehung gewährt werden muß, wie den Knaben. Die Mädchen sind im Allgemeinen so intelligent wie die Buben; aber wenn man sie, wie es gewöhnlich geschieht, nur daran gewöhnt, an nichts zu denken, außer an die Kleider und die Vergnügen, so ist es begreiflich, daß sie später punkto Intelligenz hinter den jungen Männern zurückstehen.

„Was nöthig wäre, ist: daß die Töchter zu Hause und in der Schule gelehrt würden, daß das Glänzen in gesellschaftlichen Kreisen und das Prahlen mit Reichthum noch lange nicht das höchste Ziel der Frau ist. Lehren wir sie, das Heim fröhlich und glücklich zu machen, wappnen wir sie gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens; zeigen wir ihnen das Leben, wie es in Wirklichkeit ist, in seinem Schatten, wie im Licht; zeigen wir ihnen, was Armuth, was Arbeit, was wahres Glück ist. Kein Mensch, Mann oder Frau, kann bei Unthätigkeit wahrhaft glücklich sein; die Töchter sollten gelehrt werden, daß Arbeit nöthig ist zu Gesundheit und Glück. Geben wir den Mädchen praktische Lektionen, Lektionen, die, einmal gelernt, nicht wieder vergessen werden. Führen wir sie ein in die Einzelheiten des täglichen Lebens, lehren wir ihnen den Werth der Dinge, die täglich gebraucht werden, wie man über Einnahmen und Ausgaben Buch führt. Machen wir ihnen begreiflich, daß von

ihnen hauptsächlich der Erfolg des Mannes abhängt. Lehren wir sie kochen, lehren wir sie die Haushaltung. Lassen wir sie da anfangen, wo die Mütter aufgehört haben, und wir werden eine Generation von Töchtern erhalten, die stark, selbstvertrauend die Männer heben und Tausende von Familien glücklicher und besser machen wird!"

Feuer!

Ein Schreckensruf ist das Wort Feuer; Viele erzittern und erblassen, wenn er ertönt, und gar Manchem entschwindet darob die Besinnung und die nothwendige Ruhe und Klarheit des Denkens, deren es in erster Linie bedarf, um der Feuersgefahr mit Erfolg entgegenzutreten. Und doch vergeht nicht ein Tag, daß nicht die Tagesblätter von Brandfällen zu melden haben, die, in den meisten Fällen durch Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit und Gleichgültigkeit verursacht, Leib und Leben und Eigenthum der Betroffenen vernichteten. Wohl wird solche Unglückschronik gelesen und besprochen, und etwa besonders zum Herzen sprechende, nähere Umstände beschäftigen für eine Weile die Gemüther. Aber leider ist auch das Entsetzlichste gar schnell vergessen.

Ganz besonders nun ist es die überhand genommene Unsitte, vermittelst Petroleum, Benzin oder Spiritus Feuer anzumachen, die so manches Opfer fordert, und ob auch immer und immer auf's Eindringlichste gegen diesen sträflichen Leichtsinn geeifert wird, so scheint man tauben Ohren zu predigen. Da ist es doch wohl am Platze, daß wir uns auf's Neue an die gewissenhaften und vernünftigen unter den Hausfrauen und Müttern wenden mit der ernsten Aufforderung, an ihrer Stelle Alles zu thun, um dem Unwesen zu steuern. Den eigenen Kindern werden in dieser Beziehung ja leicht die richtigen Begriffe beigebracht, wenn sie von klein auf belehrt werden und an die strenge diesbezügliche Haussitte gewöhnt werden.

In jedem ordentlichen Hause, wo die Hausfrau auf das Prädikat „verständig" und „pflichtgetreu" Anspruch macht, dürfen die Lampen und Leuchter grundsätzlich und bei Strafe zu keiner andern Zeit gefüllt werden, als am Vormittag, damit nicht durch so leicht vorkommende unvorhergesehene Störungen oder Vergeßlichkeiten dies Geschäft auf die Dämmerung verschoben wird, oder bei bereits angezündetem Lichte muß besorgt werden. Auch erkläre die Hausfrau dem Dienstmädchen gleich beim Dienstantritte aufs Entschiedenste, daß es gegen die Hausordnung verstoße, sich zum Feueranmachen des Petroleums, Benzins oder Spiritus zu bedienen und daß beim ersten Zuwiderhandeln sofortige Entlassung erfolge. Diese Drohung muß aber auch unnachsichtlich zur That gemacht werden, wenn dem Befehl zuwidergehandelt wird. Damit die Versuchung zur Uebertretung weniger nahe gelegt und die Kontrole der Hausfrau erleichtert sei, sollen diese feuergefährlichen Stoffe nicht in der Küche ihren Standort haben, sondern im Keller oder, wo es thunlich ist, außer dem Hause in sicherem Verschlusse. Nur auf diese Weise ist es möglich, Gefahren zu verhüten und die Beruhigung in sich zu tragen, seine Pflicht gethan zu haben.

Der tyrannischte Götz ist die Mode,

sagt Karl Julius Weber, und wie wahr dieser Ausspruch ist, beweisen folgende Vorfälle, die sich jüngst in Wien zugetragen haben. Zu einem sehr beschäftigten Arzte kamen zwei Frauen zur Ordination. Die eine klagte über fürchterliche Schmerzen am Arme, die andere über ein Gichtleiden am Fuße. Um den Arm der erstern Frau untersuchen zu können, mußte derselbe entblößt, das heißt, der Aermel weggezogen werden. Das war aber eine schwere Arbeit und es bedurfte der ganzen Kraft des Arztes, um den engen Aermel von dem bereits angeschwollenen Arme zu beseitigen. Die Frau litt wegen der Mode, außergewöhnlich enge Aermel zu tragen, an einer Venenentzündung und ist jede weitere Gefahr noch nicht beseitigt. Derselbe Arzt konstatirt, daß er vor einiger Zeit zu einer Frau gerufen wurde, deren Arm, ebenfalls wegen der Modethorheit der engen Aermel, angeschwollen war und, nachdem der Aermel selbst vom Arme losgetrennt worden war, blaue Flecken zeigte. Nun untersuchte der Arzt den Fuß der zweiten Frau, welche ihn wegen ihres Fußleidens konsultirte. Der Fuß war eingeschnürt. Der Arzt merkte sofort, um was es sich handle. Die vermuthete Gicht steckte im hohen Stöckel von allzu engen und kleinen Stiefeletten, die Zehen waren ganz verbogen, in Folge des Druckes war der Fuß angeschwollen und verursachte der Frau ungeheure Schmerzen. Selbstverständlich konnte der Arzt dieser Frau nur den Rath ertheilen, fortan entsprechend große Schuhe zu tragen.

Kleine Mittheilungen.

Bedenkliche Kinderwagen. Nach einer öffentlichen Erklärung der Sanitätskommission der Stadt Bern hat die kürzlich vorgenommene chemische Untersuchung von Leder- und Wachstuchstoffen, welche als Ueberzug und zum Auskleiden der Kinderwagen benutzt werden und aus dortigen Verkaufsläden stammen, ergeben, daß die Farbstoffe der grauen, graublauen, graugrünen und grünen Muster sämmtlich blei- und arsenikhaltig sind und demgemäß als giftig bezeichnet werden müssen. Im Hinblick auf die Gefahren, welche das Verschlucken und selbst das Einathmen der abbröckelnden giftigen Farbartikel für die Kinder bedingen, erachtet die Kommission es für ihre Pflicht, das Publikum vor der Verwendung und dem Gebrauch der mit giftigen Farben gefärbten Leder- und Wachstuchstoffe zum Auskleiden der Kinderwagen zu warnen. Als völlig gefahrlos und zweckmäßiger wegen der Möglichkeit einer Ventilation der Kissen und Polster empfehlen sich die braunen und ungebleichten Wollen- oder Leinenstoffe. — Da immer viele Schwämme auf dem städtischen Markte in Bern zum Verkaufe ausgeboten sind, macht die Sanitätskommission zu Handen des Publikums bekannt, daß zwei Kontrolstellen (Apotheken) bezeichnet sind, in welchen unentgeltlich Gelegenheit geboten ist, Schwämme auf ihre Eßbarkeit untersuchen zu lassen.

Nützliche Rezepte.

Mais als Hühnerfutter. Erfahrene Geflügelzüchter behaupten, daß der Mais zwar ein gutes Mastfutter sei, daß er aber nicht günstig auf die Eierproduktion einwirke, weil in ihm die Stoffe, die zur Erzeugung des Eiweißes und der Schalen dienen, nicht genügend vorhanden sind. Wenn man deshalb im Winter nur Mais füttert, so kann man weder auf frühes, noch auf reichliches Legen rechnen. Die besten Futterstoffe sind Hafer, Gerste und Waizen in der aufgeführten Reihenfolge.

* * *

Um Würmer aus Blumentöpfen zu vertreiben, stelle man solche in Wasser, dem einige Hände voll gelöschter Kalk beigemischt wurde; das Wasser muß über die Töpfe gehen, bald werden die Würmer an die Oberfläche kommen; das Kalkwasser schadet, wenn es nicht zu dick gemacht wird, den Pflanzen nicht.

Neues vom Büchermarkte.*)

Kleine Naturheilkunde für unsere Kinder, von Dr. C. O. Neumann. Köthen. Paul Schettler's Verlag.

Obige Schrift befaßt sich weniger mit Naturheilkunde, als sie den lesenden Kindern vielmehr einfache und klare Anleitung gibt, was die Jugend ihrerseits zu thun und zu lassen hat, um gesund zu bleiben. Wo es sich ja darum handelt, Krankheiten zu heilen, da haben sich doch in den meisten Fällen die Kinder den Ansichten derjenigen Erwachsenen zu fügen, unter deren Aufsicht und Pflege sie stehen. Unter dem Titel: „Wie sich die Kinder gesund erhalten können", würde das sehr zeitgemäße und mit Recht empfehlenswerthe Schriftchen denjenigen Platz in der Jugendliteratur einnehmen, der bis jetzt leer geblieben ist. Es behandelt: die Natur unseres Körpers und ihr Heilstreben, die Luft, das Licht, die Wärme, das Wasser, die Nahrung, Bewegung und Ruhe, Gefahren und Störungen, die dem Menschen am meisten begegnen u. s. w. Das Werkchen wird auch in passendster Weise da als Belehrung dienen, wo immer solche in einfacher, leicht verständlicher Sprache auf dem wichtigen Gebiete der Gesundheitspflege gesucht wird.

* * *

Der Frauenarzt. Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen und Mütter. Naturgemäße Behandlung der Frauenkrankheiten mit in den Text gedruckten Abbildungen. Von Dr. Carl E. O. Neumann. Zweite Auflage. Köthen. Paul Schettler's Verlag 1886.

Die innert so kurzer Frist nothwendig gewordene zweite Auflage dieses Werkes spricht am besten für dessen Werth und günstige Aufnahme in der Frauenwelt. Das äußerst lehrreiche Buch sei ernsthaften, denkenden Müttern und Solchen, die es werden wollen, zur Lektüre bestens empfohlen.

* * *

Seit im letzten Jahrzehnt die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gründlichen hauswirthschaftlichen Ausbildung unserer weiblichen Jugend sich überall Bahn gebrochen und seit in Folge dessen auch da und dort von staatlicher und privater Seite Haushaltungsschulen erstanden sind, hat sich folgerichtig auch das Bedürfniß nach Lehrbüchern in diesem Zweige des Wissens geltend gemacht. In besonders sachkundiger und zweckentsprechender Weise entspricht nun der diesserseits übernommenen Aufgabe Herr Wilhelm Schäfer, Landwirthschaftsinspektor und Vorstand der landwirthschaftlichen Winterschule Radolfzell. Sein **Lehrbuch der Hauswirthschaft,** Leitfaden für den Unterricht an Haushaltungsschulen und zweckverwandten Lehranstalten und für die oberen Mädchen-Klassen und Volksschulen, sowie eine Anleitung zur Erlernung und Führung der Hauswirthschaft für Hausfrauen, Haushälterinnen, Köchinnen und solche, die es werden wollen, ist so leicht verständlich und doch so gründlich und umfassend gehalten, daß dasselbe nicht nur dazu berufen ist, an der Hand des Lehrers oder der Lehrerin als Lehrmittel vorzügliche Dienste zu leisten, sondern daß es auch Denjenigen ein trefflicher Leitfaden und Rathgeber sein wird, die sich selbst belehren und ihre hauswirthschaftlichen Kenntnisse vertiefen und erweitern wollen. Das Lehrbuch ist erschienen im Verlage von Eugen Ulmer, Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, zum Preis von M. 3. 80.

*) Alle in diesem Blatte besprochenen Bücher und Schriften sind durch unsere Frauen-Buchhandlung (Katharinagasse 10 in St. Gallen) bestellbar.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 583: Kann eine geehrte Leserin dieses Blattes aus Erfahrung etwas Belehrendes über Kunstfärbereien mittheilen, wo ungertrennte Damenkleider schön gefärbt werden, ohne daß der Stoff darunter leidet, und wie hoch das Färben eines Kleides zu stehen kommt?

Frage 584: Gibt es ein unschädliches, selbst zu bereitendes Mittel, um ergraute blonde Haare zu färben?

Frage 585: Ist das Tragen stark abfärbender Strümpfe der Gesundheit schädlich, und ist es daher geboten, neue farbige Strumpfwaaren vor dem Gebrauch zu waschen?

Frage 586: Wie werden farbige Strümpfe am besten gewaschen, um Farbe und Glanz zu erhalten?

Antworten.

Auf Frage 577: Das Ausreiben mit feinem Sand und Seife hat sich als gut bewährt. Uebrigens wird das blaue Email-Geschirr weit schneller von Säuren angegriffen, als das graue.

Auf Frage 578: Der Wadenkrampf hat sehr oft seine Ursache im fortgesetzten Tragen von engen Strumpfbändern. Vom Wadenkrampf werden hauptsächlich blutarme und geschwächte Personen befallen. Da thut energische Hautpflege (Waschungen, Abreibungen) am besten. Wesentlich unterstützt wird die Heilung durch fleißiges Einreiben der Unterglieder mit einem milden Fett, dem Campherspiritus beigemischt wurde.

Auf Frage 579: Wer nicht im Stande ist, persönliche Wünsche zu unterdrücken, wenn die Verhältnisse es erfordern, dem sollte keineswegs das Verwaltungsrecht über vorhandene Mittel eingeräumt werden. Unter die Kategorie der Unfähigen und Unberechtigten zur Selbstverwaltung gehören sonach die Trunksüchtigen, Ausschweifenden, Spieler, Schlemmer und Leichtsinnigen, aber selbstverständlich nicht blos des weiblichen, sondern auch des männlichen Geschlechtes.

Auf Frage 580: Wenn der Mann den unumstößlichen Beweis erbringen kann, daß seine religiösen Anschauungen unantastbar die richtigsten sind, so ist er pflichtig und berechtiget, dieselben seiner Frau zum Verständniß zu bringen; niemals aber hat er ein Recht, seine Frau zur Annahme und zum äußeren Bekenntnisse seiner eigenen religiösen Anschauungen und Grundsätze zu zwingen. Denn so wenig der Staat berechtiget ist, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen zu beschränken, so wenig darf dies der Mann seiner Frau gegenüber thun.

Auf Frage 581: Wer nicht weiß, wie oft ein Säugling zu trinken bekommen soll, der wird auf dem Gebiete der Kinderpflege noch manche Frage zu stellen haben. Dr. Paul Niemeyer's Rathgeber für Mütter bietet auf diesem Felde trefflichste Belehrung.

Auf Frage 582: Die Elektrizität hat in solch' verzweifelten Fällen schon überraschende Heilerfolge zu verzeichnen. Wenn das körperlich Zurückgebliebene sich in den letzten Jahren so ersichtlich entwickelt hat, so ist Hoffnung für Heilung wohl berechtiget.

Feuilleton.

Die Alpenrose von Brienz.

Eine Dorfgeschichte aus den Schweizeralpen v. J. A. Spring.

6 Dank der seiner Tochter gegenüber stets entfalteten Freigebigkeit war es nicht von Nöthen, viele Einkäufe zu machen, denn Vreneli's Koffer waren mit allen nöthigen Toilettengegenständen wohl gefüllt; wäre sie dazu bestimmt gewesen, im Hause ihres Vaters zu verbleiben, so hätte sie sich wohl ein Klavier gewünscht und gewiß auch bekommen, unter den jetzigen Umständen aber wäre es eine nutzlose Ausgabe gewesen, denn während des Winters konnte sie sich ohne Kosten ein Instrument aus einer der vielen leer stehenden Pensionen verschaffen, und während des ganzen Sommers würde sie ja nicht zu Hause sein.

Nach kurzer Fahrt auf der Eisenbahn traten am nächsten Morgen Vater und Tochter auf das Verdeck des Dampfschiffes „Stadt Thun", wo sie ein stilles Plätzchen zum Plaudern aussuchten. Hier erklärte nun der Schwanenwirth seiner still lauschenden Tochter das Projekt des Hotelbaues mit allen seinen Einzelheiten und schloß seine lange Rede mit den Worten: „Wir hoffen bestimmt, den Bau mit Allem bis zum nächsten Frühjahr fertig zu stellen, es arbeiten über hundert Leute daran; dir zu Ehren wird das Gasthaus den Namen „Hotel Alpenrösli" führen und du und der Peter werden dessen Leitung successive übernehmen."

Die letzten Worte hatte Batzer etwas schnell gesprochen, als ob er sich eines auf ihm lastenden Gewichtes entledigen wollte.

Vreneli, das mit zu Boden gesenkten Blicken still dagesessen, zuckte merklich zusammen, schlug die Augen auf und fragte:

„Ich und der Peter? wie meint Ihr das, Vater?"

„Nun, wie denn sonst, als wie Mann und Frau?"

„Ich kenne den Peter fast gar nicht, Vater; Ihr wißt, ich war noch ein Schulmädchen, als er von daheim fortging?"

„Du sollst ihn successive schon kennen lernen, Vreneli; er ist ein braver, guter Bursche und wird den besten Mann für dich abgeben, auch pressirt ja die Sache nicht so sehr; ihr habt ja Zeit, euch kennen zu lernen; ich sage dir es jetzt blos, damit du darüber nachdenkst, dich daran so temporär gewöhnst und keine dumme Liebschaft mit Andern anfängst. — Sieh, jetzt sind wir ja schon beim Neuhaus und dort drüben, ja wahrhaftig, er ist's, der brave Peter; er ist gekommen, uns abzuholen; dort steht sein Wägelchen, komm, Vreneli, grüße den Peter Huber."

Da die Dampfschiffe auf dem Brienzersee erst im Monat Mai ihre Fahrten beginnen, hatte allerdings des Roßhubers Peter theils aus eigenem Antrieb, theils auf das Zureden seines Vaters die schönste Stute im Stalle angespannt, um seine Zukünftige sammt ihrem Vater abzuholen. Als Vreneli vor dem von Natur schüchternen Jüngling in vollem Liebreiz stand und die prachtvollen dunkeln Augen auf ihn richtete, wurde er ganz konfus; er fühlte, wie er tief erröthete, und machte eine ungelenke Verbeugung, wie vor einer Dame; dann besann er sich, streckte Vreneli die Hand entgegen und sagte leise: „Willkommen in der Heimath, Fräulein Veronika."

„Was, Fräulein, was meinst damit, Peter, jetzt sind wir wieder daheim unter alten Bekannten, und Vreneli ist halt das Vreneli, ob es nun successive Federhut oder Schwefelhütli, Modejacke oder Gellertchrägli trägt, nicht wahr, Mädchen?"

„Wie Ihr wünschet, Vater, ich grüß' dich freundlich, Peter, ist dein Vater wohl und munter?"

„Ja, Vreneli, Gottlob und Dank; doch kommt, es gibt Regen, machen wir uns auf den Weg."

Sie stiegen ein; Peter half selbst Vreneli's Koffer aufladen, und in raschem Trabe ging es auf der Brienzerstraße, dem schönen Bergsee entlang, dem Vaterhause zu.

* * *

Die halbe Bevölkerung des Dorfes war vor des Schwanenwirths Hause versammelt, als die längst Erwarteten vorfuhren. Alle drängten sich heran, um das schönste Kind des Ortes zu begrüßen; das war ein Händeschütteln, ein Gucken, ein Lachen, eine Freude, ein Ausrufen: Wie schön ist sie geworden! wie freundlich geblieben, und gar nicht stolz! Der alte Haushund Bläß war närrisch vor Freude, er wedelte, schwänzelte und machte Luftsprünge, deren Ausführung man seinen Jahren kaum mehr zugetraut hätte.

Hans war nirgends zu sehen, aber er sah Alles. Hinter der Linde, die am Ende des Gartens stand, hatte er sich den Blicken der Leute entzogen; er getraute sich nicht, mit seinem laut pochenden Herzen in die Menge zu treten und den in seinem Gesichte sich abspiegelnden Freudenrausch zur Schau zu tragen. Nachdem Vreneli mit den Verwandten und Bekannten, die der glückliche Vater zu einem guten Schlucke eingeladen, in's Haus getreten war, floh Hans in einen stillen Winkel des Waldes; er mußte seinen Gefühlen Luft verschaffen: ein schallender Jauchzer erscholl unter den mächtigen Tannen, daß die erschrockenen, kaum aus ihrem Winterschlaf erwachten Eichhörnchen sich in die höchsten Gipfel flüchteten.

Wohl hatte der erste Blick auf seine Geliebte einen beängstigenden Eindruck hervorgerufen, jedoch der zweite, der ihre treuherzigen Augen traf, hatte alle Furcht verbannt; unter den feinen Damenkleidern schlug noch dasselbe Herz, bewahrte sich derselbe Sinn, brannte das Feuer der alten Liebe. „Dein in Zeit und Ewigkeit," sprach Hans halblaut vor sich hin, „das ist ja unser Losungswort, das hat sie gesagt und geschrieben." Fröhlich ging er auf dem Waldpfade nach der Mühle an seine Arbeit.

V. Der Liebe Kampf.

Ein Monat war seit der Rückkehr Vreneli's vergangen; als ob sie instinktiv gegen die in der Zukunft liegenden Kämpfe eine Stütze suchte, hatte sie sich mehr und mehr an ihre Stiefmutter angeschlossen, und diese war ihr auf halbem Wege mit offenem Herzen entgegengekommen. Ob es anders gewesen, wenn Frau Grete selbst Kinder gehabt hätte, ist möglich, sogar wahrscheinlich; da aber der Himmel keine Mutterfreude in ihr Daheim gestreut, so hatte sie alle Liebe, deren ihr warmes Herz fähig war, ihrer Stieftochter geschenkt, und diese, im Uebermaß ihrer Gefühle, hatte Frau Grete ihr Geheimniß anvertraut, ihre Liebe zu Hans und das ihm gegebene Versprechen. Die Schwanenwirthin war noch jung im Verhältniß zu ihrem Eheherrn, unter dessen tyrannischem Wesen auch sie mitunter zu leiden hatte; ihre Erinnerungen an ihren ersten Mann, den sie aus Liebe geheirathet, waren noch unverwelkt in ihrem Gedächtniß; sie verstand ihre Stieftochter und deren Gefühle. Zwar konnte sie dem armen Mädchen wenig Trost geben; auch hatte sie wenig Hoffnung, Christian Batzer von seinem Vorhaben bezüglich Vreneli's Heirath abzubringen; außerhalb der Wirthsstube und Küche war Frau Grete für den alleinherrschenden Schwanenwirth eine ganz passive Person. Doch insofern war sie dem Mädchen nützlich, daß sie durch ihre Gegenwart bei den häufigen Besuchen des jungen Roßhuber diesen verhinderte, sich Vreneli zu erklären und seinen Heirathsantrag anzubringen. Auch war durch ihre Vermittlung eine geheime Zusammenkunft mit Hans bewerkstelligt worden. Beide hatten zusammen nämlich die Familie des Sägemüllers, dessen Frau krank darnieder lag, besucht, und Vreneli hatte mit Hans eine der seligsten Stunden ihres Lebens zugebracht. Sie hatten ihre Liebesschwüre erneuert und mit unzähligen Küssen besiegelt; auch an Alice hatten sie in dieser Stunde des reinen Liebesglückes gedacht und an die Möglichkeit, über kurz oder lang ihren kühnen Rath befolgen zu müssen. Beide freuten sich über Vreneli's baldige Fahrt nach Jungfraublick; denn dort würden sie sich ungestört sehen können, wenn auch nicht oft. Mit leichten Herzen schieden sie von einander, fühlten sie sich doch beide standhaft und stark und hofften, mit der Zeit alle Hindernisse zu überwinden.

Sowohl die beiden Roßhuber, wie auch der Schwanenwirth waren häufig auf der Walcherenalp, wo die Bauten rüstig vorwärts schritten. Im ganzen Oberlande war man aus dem trägen Winterschlafe aufgewacht; es wurde überall gescheuert, geputzt, geklopft und gefegt, um die zahlreichen Sommerbesuche würdig zu empfangen. Gegen Ende April war auch Vreneli auf Jungfraublick erschienen und hatte sich der Haushälterin zur Verfügung gestellt, deren Liebling sie bald wurde. Es waren viele Zimmer zum Voraus gemiethet und mehrere fürstliche Personen mit großem Gefolge auf den Sommer angesagt; wie nützlich würde sich da Vreneli machen mit ihren feinen Manieren und Sprachkenntnissen. Auch im Gesang mit Klavierbegleitung konnte das Mädchen Bedeutendes leisten, es sang mit Gemüth und Verstand, mit Vorliebe einfache Volkslieder, die es anmuthig zu begleiten wußte.

Noch hatte Peter keine Gelegenheit gefunden, seine Gefühle zu erklären; er hatte sich Vreneli ganz anders vorgestellt. Trotz seines Reichthumes kam sie ihm für ihn zu gut vor. Nachdem er seine erste Scheu überwunden und mit ihr öfter verkehrt hatte, traf auch ihn Cupid's Pfeil; wer konnte ihren Reizen widerstehen? Doch war er einer jener Männer, bei denen das Feuer der Liebe wohl brennt, aber nicht jene Leib und Seele durchdringende Wärme verbreitet, welche die Liebe zu der mächtigsten aller Leidenschaften macht; er liebte Vreneli eben, wie es in seiner lauen Natur lag; er wollte sie gewiß zu erringen trachten. Sein Vater lachte über seine Schüchternheit und spornte ihn an zu kühnem Vorgehen, das er selbst von Tag zu Tag verschob. Endlich, als Vreneli schon etwa einen Monat auf Jungfraublick gewohnt, faßte er sich ein Herz und trat den für ihn schweren Gang an. Der Aufenthaltsort Vreneli's war kaum zwei Wegestunden von Brienz entfernt, oberhalb des östlichen Endes des Brienzersees; Peter beschloß, sich langsam zu Fuße dorthin zu begeben, um unterwegs seine Gedanken zu sammeln und die an Vreneli zu richtenden Worte zusammen zu stellen. Trotz der kühlen Bergluft, die ihn anwehte, liefen ihm die hellen Schweißtropfen über die Stirn bei dieser ungewohnten Beschäftigung. Bei einer Wirthschaft am Wege kehrte er ein und trank einen Frühschoppen; dann schritt er weiter; je näher er kam, desto mehr zögerten seine Schritte, doch endlich war er da.

(Fortsetzung folgt.)

Wann kommst Du heim?

Als ich zum Jüngling ward erwachsen,
Hat es mich tausendmal verletzt,
Wenn Mütterchens besorgte Liebe
Geforscht: „Wohin denn geh'st Du jetzt?"

Und wenn mein Weib beim Scheiden immer
Mich stürmisch nach der Rückkunft frug,
Hat Ungeduld mich d'rob ergriffen,
Daß Ungeduld zur Schau sie trug.

Die mich geliebt und die ich liebte,
Die kühle Erde hüllt sie ein;
Wohin ich gehe, fragt nun Niemand,
Und Niemand fragt: „Wann kommst Du heim?"

Abgerissene Gedanken.

Wer recht thun, aber Andern stets gefallen will,
Steht auf dem ersten Sproß des Besserwerdens still.

(Frau S.)

* * *

(Aus Originalbriefen.) O! welch' großes, reiches Arbeitsfeld liegt vor uns — und wie wenig Frauen sind, die den Muth haben, frei zu denken und zu reden! Tausende denken vielleicht wie wir, aber sie fürchten sich vielleicht, etwas zu thun, was Mutter und Großmutter nie gethan. Das sind oft die besten, die tüchtigsten und aufopferungsfähigsten Frauen, welche die Feigheit und allzugroße Schüchternheit in Bande schlagen. Noch gibt es eine zweite Kategorie, die wohl zu denken wagte, aber all' ihr Denken und Fühlen geht in Nichtigkeiten oder eitler Genußsucht auf. Da findet unser Bestreben kein Echo, so wenig das Edelweiß unserer reinen, hohen Berge in fetter Erde seine Heimath je findet.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **K. T.** in **M.** Wenn auch die Teppichklopferei ausschließlich als Hausverdienst für arme Familienmütter dienen soll, so möchten wir Ihnen doch anrathen, die Arbeit zu studiren, eben um diese Fertigkeit den armen und verdienstsuchenden Müttern zu vermitteln. Herr Prof. Friedr. Fischbach in St. Gallen wird Ihnen in Sachen jede wünschbare Auskunft ertheilen.

Hrn. **J. B.** in **F.-J.** Mit welchem Rechte maßen Sie sich an, das Seelenleben, die Empfindungen einer Frau zu beurtheilen? Als unverheiratheter, abgeschlossen lebender Mann, der niemals Gelegenheit hatte, mit weiblichen Wesen in häuslichen Verkehr zu treten, muß das gemüthliche Element der Frauen für Sie ja ein böhmisches Dorf sein. Es erscheint uns als schlimmes, gefährliches Vorkommniß im Rechtsleben, daß ein Ehelloser berechtigt sein soll, als Richter zu fungiren und über Tod und Leben einer Frau abzuurtheilen. Ein jedes Geschlecht urtheilt doch von seinem speziellen Standpunkte aus. Vorurtheilloses, unbefangenes Nachdenken wird Ihnen das Gefährliche und Unhaltbare Ihrer Stellung sicher zum Bewußtsein bringen.

Hrn. **G. K.** in **H.** Nicht immer kann man mit Sicherheit von einer Schwester auf die andere schließen und es wäre in der That unverantwortlich, auf bloße Voraussetzung hin ein eheliches Verhältniß begründen zu wollen. Wenn ein Mann nur ernstlich will, findet er sicherlich auch Gelegenheit, Diejenige näher kennen zu lernen, die er zu seiner Frau machen will. Es heißt nicht umsonst: D'rum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet, der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.

M. L. Das Gefragte findet sich in Nr. 26 vom letzten Jahrgang.

Waldmeister. Schließen Sie in einem kleineren Kurorte sich der Geselligkeit an, das wird Sie angenehm zerstreuen.

Frl. **Marie G.** Haben Sie keine mütterliche Freundin, der Sie sich anschließen können und die Ihres Vertrauens würdig ist?

S. J.-B. Machen Sie erst einmal einen eigenen Versuch mit rationellem Schuhwerk. Wenn Sie jedoch zu eitel sind, dies zu thun, so sind Hühneraugen das beste Heilmittel für Ihren Unverstand.

Frau **E. M.** in **M.** Die gebundenen Jahrgänge sind expedirt und die Adresse ist mit Vergnügen aufgenommen.

Hrn. **J. J. B.** in **H.** Wohl wissen wir, daß es auch Frauen gibt, die in unverantwortlicher Weise den geistigen Getränken zugethan sind. Solche gehören in eine Heilanstalt.

Anonym. Daß Sie sich bald zu verheirathen wünschen, ist freilich aus Ihrem Schreiben ersichtlich genug; doch wenn Sie nicht recht gewandter Turner sind, werden Sie in Ihrem Falle schwerlich über die Schwierigkeiten des Zivilstandsamtes hinwegsetzen können. Umgehen dürfen Sie das Gesetz nicht.

Sorgliche Mutter. Wir rathen Ihnen allen Ernstes zur Gartenarbeit für die bleichsüchtige Tochter. Ein blutarmes Mädchen gehört durchaus nicht in die Schule, sondern in die freie Natur, an Luft und Licht. Corset und modernes Schuhwerk kann nicht gestattet werden.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert.
Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Eine junge, achtbare, gebildete Tochter, die das Examen der Handelsklasse mit bestem Zeugniss absolvirt hat, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und von der englischen guten Anfang besitzt, wünscht auf 1. Oktober oder event. auch später eine Stelle als **Comptoiristin** in ein grösseres Geschäft, oder als **Sekretärin** in ein gut renommirtes Hôtel. Betreffende Tochter hat bereits mehrere Jahre ähnliche Stellen bekleidet, worüber beste Zeugnisse und Referenzen zu Gebote stehen.

Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes zu senden. [4340

Gesucht:

4335] Ins Bündner Oberland eine durchaus zuverlässige, treue Person freundlichen Charakters. Dieselbe muss die gewöhnlichen Hausarbeiten verstehen und etwas kochen können und sich willig den hier auf dem Lande üblichen Arbeiten unterziehen (als der Besorgung von Kleinvieh und der Hauswäsche). Lohn wird kein sehr grosser geboten, aber freundliche, familiäre Behandlung; Wäsche frei; Ist ein Mädchen flink und arbeitsgewohnt, so bleibt genügend Zeit, ihre eigenen Kleider und Wäsche selbst zu flicken; bei den hiesigen Verhältnissen genügt eine einfache Garderobe. Einer Person (ob Mädchen oder Frau), die der französischen Sprache mächtig und etwas Bildung besässe, würde der Vorzug gegeben und nach Verständigung auch höherer Lohn bezahlt und wo möglich gesucht, ihr die gröbern Arbeiten zu erleichtern.

Offerten vermittelt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

4341] Auf ein Landgut in der Nähe von Schaffhausen wird ein tüchtiges **Zimmermädchen,** das im Serviren und auch im Nähen und Bügeln gewandt ist und das ganz prima Zeugnisse aufzuweisen hat, zu baldigem Eintritt gesucht.

Offerten gefl. unter Chiffre **C S** an die Expedition dieses Blattes zu adressiren.

Man sucht: Für eine junge starke Tochter aus achtbarer Familie eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Gute Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Eintritt könnte sofort geschehen. [4345

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine wohlerzogene Tochter

wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Stütze der Hausfrau** oder zu **Kindern.** Dieselbe ist auch besonders im **Bügeln** gewandt.

Offerten unter Chiffre **H 3675 Z** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Zürich.** [4351

4349] Ein Vater (Wittwer) sucht für seine 17-jährige wohlerzogene Tochter ein Unterkommen, sei es in einem kaufmännischen Geschäfte als **Ladenmädchen** oder bei einer guten Familie **zu Kindern,** wo sie zugleich Gelegenheit hätte, sich in der Führung eines Hauswesens zu vervollkommnen und nützlich zu machen. Auf hohen Lohn wird viel weniger gesehen, als auf liebevolle familiäre Behandlung.

Anmeldungen unter Chiffre **R H 4349** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht:

4348] Eine Tochter aus guter Familie, die eine kleine Haushaltung (Wittwe mit drei Kindern) selbstständig führen könnte. Gefordert wird: Gründliche Kenntniss des Kochens und der Haushaltungsgeschäfte, Reinlichkeit und Sparsamkeit, dagegen wird guter Lohn und angenehmes Familienleben in Aussicht gestellt. Ohne sehr gute Zeugnisse ist jede Anmeldung unnütz.

Offerten unter 4348 befördert d. Exp.

4352] Für ein 13-jähriges, gesundes und kräftiges Mädchen, das an Arbeit gewöhnt ist, wird bei christlichen Leuten ein Plätzchen gesucht. Lohn wird keiner verlangt, dagegen etwelche Entschädigung für die Kleider, welche es im Dienste verbraucht.

Offerten unter 4352 beliebe man an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Eine achtbare Familie

sucht für ihre Tochter auf künftigen November Stelle als Stütze der Hausfrau in einer gebildeten, christlichen Familie, in einer Stadt der französischen Schweiz, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Dieselbe hat ausser den Realschulen ihre Ausbildung in einer Frauenarbeitsschule und auch einen Kochkurs erhalten und könnte Kindern den ersten Klavierunterricht geben. Es würde weniger auf Lohn, als auf gute, familiäre Behandlung gesehen.

Offerten unter 4319 vermittelt die Expedition dieses Blattes. [4319

Stelle-Gesuch.

Eine gebildete Tochter aus der deutschen Schweiz, welche gut kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, sucht in einer bessern Wirthschaft, Hôtel oder Privathaus der franz. Schweiz eine Stelle, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen.

Gefl. Offerten sub Chiffre L. H. 4334 an die Expedition d. Bl. erbeten. [4334

Lehrtochter-Gesuch.

4338] Bei einer **Damenschneiderin** in St. Gallen könnte ein braves, intelligentes Mädchen in die **Lehre** treten.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Für Frauenzimmer.

In ein Droguerie- und Spezereiwaaren-Geschäft (Petroleum u. Cigarren werden nicht gehalten) wird eine anständige, wohlgesittete Tochter gesucht, welche auch schon in ähnlichen Geschäften den Détail-Verkauf besorgte.

Anmeldungen unter Chiffre O P 4313 befördert die Exp. d. Bl. [4313

Für Hausfrauen etc.

Vortheilhaftestes Waschen und beste Schonung der Wäsche, seit Jahren in Schweizer Familien tausendfach erprobt, bei Gebrauch von [4077

Siglär's **Patent-Sodin** in Pulver

a. d. k. k. a. p. Sodin-Fabrik in Feldkirch.

In den meisten Spezereigeschäften zu haben. (In ½ Ko. Paqueten à 45 Cts.)

Die Fabrik erzeugt noch verschiedene billigere Waschmittel, wie **Fettlaugenmehl** etc.

Bestes Sparsystem.

4336] Ich verkaufe auf monatliche Abzahlung **zinstragende,** gesetzlich erlaubte und staatlich garantirte **Prämien-Obligationen.** Bei fortwährender **Gewinnaussicht** bleibt das Kapital **zinstragend** angelegt und kann niemals verloren gehen.

Nächste Ziehungen
5. September:
Crédit foncier **100 Gewinne** 360,000 Fr.
10. September:
Stadt Antwerpen **25 Gewinne** 110,000 Fr.
20. September:
Stadt Brüssel **23 Gewinne** 119,000 Fr.

Allfällige Gewinne gehören schon nach der ersten Zahlung von Fr. 10 oder Fr. 20 voll und ganz dem Käufer. Prospekte und Ziehungslisten gratis und franko. Schriftliche und mündliche Auskunft bereitwilligst. (O F 2027)

E. Hoffmann, Generalagent,
Limmatburg, **Zürich.**

Fabrikation
von [3988
St. Galler
Hand- u. Maschinen-Stickereien.
Specialitäten:
Lieferung oder **nur Sticken ganzer Aussteuern.**
Grosse Auswahl in **Mouchoirs.**
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und **farbige Vorhänge.**
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gestickte Roben,

sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien,

liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in **Seide, Garn** etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl **Muster** steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695

R. Klee-Hohl, Broderies,
Heiden.

Doppeltbreite
Etamine, Grenadine & à jour Gewebe
à Fr. 1. — per Elle oder Fr. 1. 65 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [4005
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

CHOCOLAT KLAUS
LOCLE.
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen
1885.
Von anerkannt **vorzüglicher** Qualität in allen Sorten. (H 410 J)
Löslicher Cacao
empfehlenswerth durch seine Reinheit, Nährkraft, seinen feinen Geschmack und feines Aroma, sowie seine rasche Zubereitung und **ausserordentlich billigen** Preis. [3737
Verkaufsstellen überall.
CHOCOLAT KLAUS CHOCOLAT KLAUS
CHOCOLAT KLAUS

En gros. En détail.
Billigste Bezugsquelle
für [3654
Vorhangstoffe
weiss, crême und farbig
bei
F. Ruegg, Weisswhdlg.
Rapperswyl.
— Muster sende franko. —

Erste Waschmaschinen-Fabrik
von
G. Leberer in Töss.
Die praktische
Dampf-Waschmaschine
4265] **(System Pearson).**
Die beste Stütze der Hausfrau.
Spart Zeit, Seife und Brennstoff.
Schont die Wäsche. Auf jeden Herd passend.
Preis: in Glanzblech Fr. 40, 50, 60, in Kupfer Fr. 80, 90, 100.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.
Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

Wasserdichte Betteinlagen
aus Rosshaar, mit Wasserbehälter von Gummi, für Kinder u. Erwachsene, welche an Bettnässen leiden, fabrizirt von der Firma **Fr. Maussner in Nürnberg,** sind zu beziehen in drei Grössen à Fr. 4. —, Fr. 6. 50 und Fr. 9. — aus der [4126
Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.

Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte

Sommerstoffe

in grossartigster Auswahl à 40 Cts. per Elle oder 65 Cts. per Meter bis Fr. 1.25 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [3990

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD 3614
NEUCHATEL (SUISSE)

Haar-Restorrer.

Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.

Chinin-Haar-Balsam.

Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652

In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1.25 bei

Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken,
St. Gallen.

Unzähligen Patienten,
welche dem Fingerzeig der Broschüre
Magen-Darmkatarrh
folgten, ward Hülfe und vollständige Heilung v. dem trostlosesten aller Uebel, **dem Verdauungsleiden.**
Prospecte u. Broschüre sind gegen Einsendung von 50 Rp. zu beziehen von der [3277
Poliklinik in Heide (Holst.),
Oesterweide.

Sommerpantoffeln
mit Schnürsohlen
bestens assortirt, von 80 Ct. die **Espadrilles** und Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50 die **Pantoffeln mit starkem Contrefort.** [3928

Breite, schöne Schnürsohlen
Wiederverkäufern Rabatt
empfiehlt bestens
D. Denzler, Seiler, Zürich,
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Viele Neuheiten in
Schuss-Hieb-Stich-Waffen
Preislisten gratis.
Hippolit Mehles, Waffenfabrik
Berlin W., Friedrichstrasse 159. (4146)

Frische, süsse
Weintrauben
(I. Qualität)
in 5 Kilos-Körben zu **Fr. 5.50** franco per Nachnahme besorgt fortwährend [4346
Wittwe Mayer, Handlung,
Wyl (St. Gallen).

— Neueste Erfindung. —
Orthopädisches Corset
für Frauen und Mädchen.
Stütze des Rückgrats.
Dieses Corset, nach Vorschrift berühmter Aerzte gefertigt, gewährt Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engbrüstigkeit und bereitet eine graziöse Figur.
Es empfiehlt sich bestens [4328
Frau Niederhäuser-Schenk,
Corsetière,
Grenchen, Ct. Solothurn.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in BLAUER FARBE trägt.
Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.
Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [3722

Bernische Haushaltungsschule in Worb.
(Gegründet von der Oekonomischen Gesellschaft des Kantons Bern und unter staatlicher Aufsicht stehend.)
4350] Der Zweck, den diese Anstalt verfolgt, besteht in der Aneignung der nothwendigen Fertigkeit und Kenntnisse zur praktischen Leitung einer bürgerlichen Haushaltung.
Neuer Kurs vom **4. Oktober** bis **20. Dezember 1886.**
Kursgeld (Kost, Logis und Wäsche inbegriffen) **Fr. 100.**
Anmeldungen sind **bis 5. September** an die Vorsteherin, Fräulein **Marie Uhlmann** in **Worb,** zu richten, welche auch Prospektus und nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt. (H 2230 Y)
Worb, den 16. August 1886.
Die Aufsichtskommission.

Goldene Medaille Paris 1884.
CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).
Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]

Bernerleinwand
für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von
3758] **Walther Gygax,** Fabrikant in **Bleienbach** bei Langenthal.
Muster stehen zu Diensten!

Möbel-Fabrik
M. Wetli in Bern.
Vollständige Möblirungen für Ess-, Schlaf- u. Wohnzimmer. Antike Möbel. (H 2138 Y)
Preise äusserst billig; Solidität garantirt. — Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt. [4347

Das Billigste
in **Seidenstoffresten** in allen Grössen und Farben, schwarze, **garantirt solide** Seidenstoffe für Kleider, **30—35 Prozent unter den gewöhnlichen Ladenpreisen** — Muster umgehend —; **Foulards,** bei Bezug von ½ Dutz. zu Engros-Preisen, empfiehlt (H 3483 Z) [4316
Adolf Geiger,
Aussersihl-Zürich.

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts.
3873] **Verlag in Grüningen** (Zürich).

Das grosse
Bettfedern-Lager
von **L. Meier** in **Reiden** (Luzern) versendet franko (bei Bestellungen von mindestens 9 Pfund) neue gedörrte **Bettfedern** per Pfund à 65 Rp., 90 Rp., Fr. 1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20 und 4. —; **Flaum** per Pfund à Fr. 4. 75, 5. 20, Fr. 6. — bis Fr. 10. —. [4138
Bei Abnahme von 50 Pfund Rabatt.

[4168] FASSHAHNEN Schön, solid, billig. Metallfindler bei e exquiret. ADOLF VOGLER FASSHAHNENFABRIK ROHRDORF Aargau.

G. H. Wunderli, Zürich
vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
liefert [4342
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

[4001] Schutz-Marke. **MACK'S DOPPEL-STÄRKE** Gibt die schönste Wäsche. Alleiniger Fabrikant H. MACK in ULM

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

Den in letzter Nummer erschienenen lehrreichen Aufsatz über: „Die Lungenspitzenschwindsucht und ihre hygieinische Selbstkur" aus der Feder von Dr. Paul Niemeyer werden unsere Leserinnen, sei es für sie speziell oder im Kreise der Ihrigen, zur Verhütung dieser so um sich greifenden Krankheit gewürdigt haben.

Da bei ausgesprochener Lungenschwindsucht in ihrem letzten Stadium die Aerzte blos noch etwas für Verschiebung und Erleichterung, nicht mehr aber für Heilung zu thun vermögen, ist es um so anerkennenswerther, wenn tüchtige und menschenfreundliche Aerzte den Eltern, Lehrern und allen Heilbedürftigen, die sich in der Pflege und Erhaltung der so gewichtigen Gesundheit gerne belehren lassen wollen, gemeinverständliche, klar und bündig geschriebene, den Charakter der Uneigennützigkeit ebenso, wie denjenigen gründlicher Kenntniß und Ueberzeugung an der Stirne tragende Aufsätze und kleinere, auch den Wenigbemittelten leicht zugängliche Bücher herausgeben.

Speziell über die Lungenschwindsucht und deren Behandlung und Verhütung hat Niemeyer nebst einem größern fachwissenschaftlichen Werke geschrieben:

Die Lungenschwindsucht, eine Geißel der zivilisirten Menschheit, eine kleine Broschüre à ca. Fr. 1. —, und
Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande vom hygieinischen Standpunkte, à Mk. 2. —, eingebunden Mk. 3. —.

Dieses letztere, in kurzer Zeit bereits in 5. Auflage erschienene Buch sollte eigentlich heißen: Gesundheitslehre für Lungenkranke und solche, die es nicht werden wollen, und ist ganz dazu angethan, den finstern Geist der Krankheits- und Schwindsuchtsfurcht zu bannen und den Muth der Gesundheitsfreudigkeit zu wecken.

Wir sind im angenehmen Falle, nicht weit von uns einen Lehrer zu kennen, der, seit der Seminarzeit stets an Krankheiten der Athmungsorgane leidend, in den letzten Jahren im Winter mitunter an Lungenblutungen litt, wegen derer er oft seine Schule auszusetzen genöthigt war. Auf obiges Buch: „Die Lunge" aufmerksam gemacht, leuchteten ihm die Auseinandersetzung der Ursachen, demzufolge auch die entgegenarbeitende Behandlungsweise ein; er befolgte den deutlich und klar vorgeführten Heilplan, der, zusammengezogen mit „Frischer Luft, Hautpflege, Körperbewegung, Diät", auf den Fingernagel geschrieben werden kann und hatte die Beruhigung und Freude, seit einem Jahre nun nicht mehr an Lungenblutungen zu leiden, letzten Winter die Schule nur wenige zwei Tage wegen Unwohlsein aussetzen zu müssen und sich im Allgemeinen auf recht erfreulichem Wege der Gesundheit Rüstigkeit und Arbeitskraft zu befinden. Einige hundert Franken, die er auf die Forderung des Arztes hin in Davos für eine Kur hätte verausgaben sollen, hat er für den Ankauf eines Stückes Land zu eigener Bearbeitung angewandt. Seinen nächsten Doktorconto will er, wie er uns humoristisch mittheilt, dem Herrn Otto Kopf in Heidelberg für einen Douche-Apparat bezahlen, der es ihm ermöglichen soll, auf seinem etwas abgelegenen Dorfe gemüthlich und bequem das ganze Jahr hindurch Hautpflege zu treiben und sein eigener Bademeister zu sein. Es wird ihm dies auch wohl bekommen.

Anmerkung der Redaktion. Im Besitze eines solchen Hausstückes müssen wir konstatiren, daß dieser Bade-Apparat wohl das Trefflichste ist, was in dieser Fabrikation bis jetzt geschaffen worden. Wir sind gerne bereit, Prospekte hierüber abzugeben.

Körperliche und geistige Gesundheit ist ein Kapital, mit dem der Mensch, besonders der geistige Arbeiter, bei Zeiten haushälterisch zu Werke gehen soll. Das, was er an Geld bei Zeiten für seine schwankende Gesundheit opfert, ist in der Regel gut angelegtes Kapital, das reiche Zinsen trägt.

* * *

Wenn nur die Eltern selbst — hygieinisch — erzogen wären. (Göthe.)

* * *

Die Erfahrung, die man theuer bezahlt, hat erst Gewicht;
Die, welche uns geschenkt wird, will man nicht. (Hoffei.)

* * *

Die Arbeit adelt, und die Frau ist zu jeder Arbeit berechtigt, zu der sie befähigt ist.